



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Einweihung des Denkmals für die ermordeten psychisch Kranken oder Behinderten in der Zeit von 1939-1945

26.06.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.32.16

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20716)

Einweihung des Denkmals für die ermordeten psychisch Kranken
oder Behinderten in der Zeit von 1939–1945
Klinikgelände, Donnerstag, 26. Juni 1997, 10 Uhr

Sie waren keine Helden. Sie waren keine Widerständler, keine Kämpfer, keine Revolutionäre. Sie waren auch keine Prediger, Redner, Warner, Propheten. Sie waren auch nicht politisch organisiert. Sie waren keineswegs ideologisch gefährlich. Sie waren nur kranke Menschen, Patienten. Sie hatten einen Defekt. Übrigens einen viel harmloseren Defekt als ihre Mörder. Aber weil sie krank waren, hat man sie abtransportiert, abgespritzt oder vergast, und verräumt. In Tirol waren es 502, im ganzen Reich Hunderttausend. Es war Krieg – und Kranke dieser Art waren bei den unnützen Fressern eingestuft. Und außerdem rangierten sie unter der Bezeichnung „negatives Erbgut“. Und so ging man gegen sie vor, wie man etwa in England gegen die Bekämpfung des Rinderwahnsinns vorgegangen ist – mit der Schlachtung von Hekatomben. Es hat in den letzten Jahren viele gegeben, denen diese Tiere leid getan haben. Aber die wehrlosen Opfer von damals sind auf kein Mitleid gestoßen. Da war nur der Schrecken mancher Eingeweihter, die hilflos zusehen mußten, und die Trauer der Angehörigen, die eine verlogene Todesnachricht erhielten. So ist dieses Denkmal eine stumme Klage.

Die Aktion „Gnadentod“ hatte viele Helfer, Wissenschaftler, Psychiater, Ärzte, Techniker und das ganze Heer jener, die in Treue zu Führer und Partei das Gewissen weggeworfen hatten. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man auch sagen, daß es Widerstand gab – sowohl in medizinischen Kreisen (Dr. Klebelsberg und Dr. Scharfetter haben 300 in Tirol gerettet) wie auch in kirchlichen Kreisen. Vier evangelische Pfarrer in Lübeck, die dagegen protestierten, wurden hingerichtet. Der Hirtenbrief des Bischof von Münster, Graf Galen, ging von Hand zu Hand. Er hat dieses Verbrechen öffentlich angeprangert. Die Hinrichtung Galens hat man auf nach den Krieg verschoben. Er hatte Sympathisanten bei den berühmtesten Jagdfliegern Deutschlands. Zum ersten Mal mußte Hitler eine Aktion abbrechen. Die Dinge drangen bis an die Front. Aber die Macht der Propaganda war gewaltig. Auch Filmgrößen wurden in den Dienst der Aktion genommen. Man drehte den künstlerisch wertvollen Film „Ich klage an“. Er sollte die Tötung Geisteskranker als humane Tat hinstellen. Es gelang dies auch bei vielen.

Damals war ein kleiner Unteroffizier im Heere Rommels in Nordafrika, der auf die Offiziersschule der Luftwaffe nach Antwerpen geschickt wurde. Er sollte Offizier werden. Da man wußte, daß er ein Theologiestudent war, gab man ihm dort zum Einstieg das Thema für eine Rede, die er zu halten hatte: Der Film „Ich klage an“. Der Unteroffizier sagte vor den versammelten zukünftigen Offizieren, was zu sagen war: Mord bleibt Mord. Und der hippokratische Eid bleibt der hippokratische Eid ... Daraufhin wurde der Unteroffizier wieder in die Wüste geschickt – im wahrsten Sinn des Wortes – in die lybische Wüste. Und in seiner Beurteilung stand: „Steht nicht auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Der kleine Unteroffizier von damals ist heute unter uns. Es ist mein Mitbruder Hermann Lugger, Pfarrer in Ruhe. Ich bin immer für Geschichte aus erster Hand, nicht nur aus Büchern.

Aber darum ist dieses Denkmal nicht nur ein Denkmal stummer Klage, sondern auch eine Warnung vor der Macht der Lüge. In der Gedenkschrift ist festgehalten, daß die Vorgänge im Dritten Reich von langer Hand her geistig vorbereitet waren – in einem primitiven Biologismus, in einer Verabsolutierung rein vitaler Werte, in einem nationalen Nützlichkeitsdenken, in einer ideologischen Vergötzung des Staates, in der Verachtung des Schwachen, im Übermenschentum. Die großen Verbrechen beginnen immer an Schreibtischen, in Studierstuben, in Hörsälen, im Nadelstreif. Und jetzt ist seit den Massenmorden ein Menschenalter vergangen – und der Hydra der Unmenschlichkeit sind neue Köpfe nachgewachsen, die mit den alten nichts zu tun haben wollen und trotzdem das gleiche Lied singen – und das in der ganzen hochzivilisierten Welt. Es ist doch die Vorstellung vom

„unwerten Leben“ und vom Tötendürfen. Ich weiß, daß es Grenzprobleme gibt. Es gibt schmerzstillende Behandlungen mit Doppelwirkung – und das ist ethisch voll gerechtfertigt. Es gibt die Einstellung aufwendiger medizinischer Techniken, die bei völliger Aussichtslosigkeit nicht mehr zu verantworten sind und auch nichts bringen, und die man für Fälle mit Hoffnung braucht. Es gibt eine ethisch durchaus verantwortbares Sterbenlassen in Würde, wobei die moderne Medizin viele Bedrängnisse und Schmerzen lindern kann. Aber es darf das Töten nicht geben.

Und aus dieser Aktualität heraus ist dieses Denkmal ein Grenzstein. Ein Grenzstein, der Ehrfurcht vor dem Leben. Ein Grenzstein dafür, daß der Mensch nicht alles machen darf, was er machen kann. Ein Grenzstein des Ethischen, den man nicht hinter dem Nebelvorhang vieler Worte verrücken und versetzen darf.

Ich bin dafür sehr dankbar, daß dieser Grenzstein von so vielen Wissenschaftlern und Ärzten hier an der Klinik und im ganzen Land respektiert wird. Aber es ist gut, daß er auch sichtbar wird. Dieses Denkmal ist

Zeuge stummer Klage,
Warnung vor der Macht der Lüge
und Grenzstein des Ethos in unserer Gesellschaft.